



Luise von Marillac

1591-1660

1633

mit dem heiligen Vinzenz
von Paul Gründerin
der Töchter
der christlichen Liebe

Gott allein

Wer bei den Heiligen in die Schule geht, verliert nie Zeit. Wie ein buntes Fenster das Licht durchläßt, läßt ihr Leben den unerschöpflichen Reichtum Gottes durchscheinen.

Heiligkeit ist, von Gott selbst zu einem göttlichen Abenteuer eingeladen sein; Luise von Marillac gibt uns die Gewißheit der machtvollen Gegenwart Gottes im menschlichen Herzen.

Die Ganzhingabe an Gott im Dienst an den Armen wurde für Luise der Weg der Erfüllung und des Friedens.

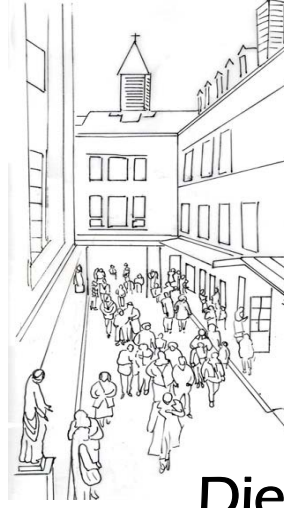
Christus wurde für sie buchstäblich :

Weg, Wahrheit und Leben.

2004

Glück, Stürme, Licht

2



Die heilige Luise in Paris

im 17. Jahrhundert

Chapelle Notre Dame de la Médaille Miraculeuse

140 rue du Bac – 75340 Paris Cedex 07

<http://chapellenotredamedelamedaillemiraculeuse.com>



Einsamkeit

1

Notizen
aus der
Kapelle

deutsch

1613 heiratet Luise in der Kirche Saint-Gervais Antoine Le Gras. Mit dieser Heirat verschwinden die Schatten ihrer Geburt und ihrer Jugend. Das junge Paar erfährt das königliche Wohlwollen. Luise ist überglücklich. Sie lebt sich in ihre weltliche Rolle ein. Die Le Gras geben in ihrem Haus in Marais Empfänge und sind oft bei Hof eingeladen. Diese schöne Zeit wird durch die Geburt des kleinen Michael noch überhöht. Ein erster Sturm zerstreut viele Illusionen: die Königin-Mutter wird entmachtet, ihr Hofstaat aufgelöst. Außerdem drängen Familienmitglieder auf Luise ein. Ihr Sohn entwickelt sich nicht ganz normal, und sie muß auch für die verwaiseten Neffen sorgen; ihre Geldmittel fließen dahin. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch die Krankheit des Gatten dazu. Ab 1621 leidet dieser sehr schwer und wird fast untrüglich. Für Luise wird das ein sehr schweres Kreuz. 1623 werden ihre Zweifel von Woche zu Woche intensiver; sie fällt in einen Zustand der Trostlosigkeit, der sie zur Verzweiflung treibt, sie zweifelt an der Unsterblichkeit der Seele und an der Existenz Gottes. Am Pfingstfest ändert sich plötzlich alles. Während der heiligen Messe in Saint-Nicolas-des-Champs wird Luise vom Heiligen Geist erleuchtet: ihr Glaube wird sicher, sie erkennt, daß sie sich eines Tages durch Gelübde Gott weihen wird, um den Armen zu dienen, und daß sie außerhalb der Klausur in Gemeinschaft leben wird; sie weiß nun auch, daß Gott ihr einen Priester schicken wird, um sie in ihrer Mission zu leiten. Seither verehrt sie den Heiligen Geist Gottes ganz besonders, weil sie sein lichtvolles Wirken erfahren hat. Luise wird eine geduldige Pflegerin am Krankenbett ihres Mannes, der am 21. Dezember 1625 in Frieden stirbt. Über den Tod ihres Gatten ist Luise sehr bekümmert.

Luise wurde 1591 geboren. Ihre Mutter blieb unbekannt. Ihr Vater, Louis de Marillac, aus einer großen Familie aus der Auvergne, wohnt in Paris. Er ist Witwer. Er anerkennt seine Tochter und stellt ihr ab ihrer Geburt eine Rente aus. Als Luise vier Jahre alt ist, heiratet er wieder. Sie wird dem königlichen Kloster der Dominikanerinnen in Poissy anvertraut, wo auch eine ihrer Tanten lebt. Luise hat in ihrer Kindheit keine familiäre Wärme erfahren, hier im Pensionat erhält sie in einem echt christlichen Umfeld eine qualitativolle Formung und klassische Bildung. Das Fehlen einer Familie ist eine schlimme Armut; als sie dreizehn Jahre alt ist, stirbt ihr Vater; sie muß aus der vertrauten Umgebung weg. Luise, nun Waisenkind, kommt in eine bescheidene Pension in Paris. Kein Komfort, kein leichtes Leben mehr. Luise gewinnt ihre Kameradinnen für das Spitzen- und Wäsche-Sticken, um so ihrer Vermietlerin das Überleben zu ermöglichen. Armut? Luise antwortet sogleich mit wirksamer Nächstenliebe ... Als junge Frau liest sie viel: die ganz Heilige Schrift, die Nachfolge Christi, die Einführung in das fromme Leben vom heiligen Franz von Sales, die eben erschienen ist und viel Erfolg hat. Und sie malt, denn sie liebt die Malerei sehr. Ihr Glaube ist tief und fordernd, so denkt Luise an eine geistliche Berufung in eine der strengsten Kongregationen ihrer Zeit, bei den Kapuzinerinnen. Aber sie muß wegen ihrer schwachen Gesundheit diesen Plan aufgeben. Das bringt sie in große Verwirrung... Luise ist 22 Jahre alt. Sie fühlt sich ganz allein. Sie fragt sich nach ihrer Zukunft. Ihrer Verwandtschaft meint nun, daß es Zeit sei zu heiraten. Ein junger Mann aus guter Familie und mit ordentlichem Besitz, der Sekretär des Kommandos der Königin-Mutter, Maria von Medici, wird dazu ausserwählt.

Die Begegnung

Die Vorsehung hatte sie einige Monate vorher einem gewissen Herrn Vinzenz begegnen lassen, in ihm erkannte sie den Priester, der ihr der Pflingsterleuchtung zugesagt war. Die Begegnung wurde für ihr Leben bestimmend.

Luise ist jetzt 34 Jahre alt; sie ist Witwe und hat die Verantwortung für Michael. Sie gerät wieder in eine Zeit der Unsicherheit und Verwirrung. Finanziell fast am Ende übersiedelt sie 1626 aus dem Hôtel du Marais in eine kleine Wohnung in der Pfarre St-Nicolas-du-Chardonnet, nahe dem Kolleg der Guten Kinder, wo Herr Vinzenz, nun ihr geistlicher Berater, mit seiner neuen Gemeinschaft der Missionspriester wohnt.

Luise wollte etwas tun, wußte aber nicht, was. Herrn Vinzenz, der oft wegen der Missionen auf dem Land abwesend ist, fehlt seit dem Tod der Madame Gondi 1625 eine treue und tatkräftige Hilfe für die Koordination der Caritasbruderschaften, die er 1617 gegründet hat. Er wollte diese allein dastehenden Gruppen in einem gefestigten und dauerhaften nationalen Plan zusammenschließen. In Luise Le Gras ahnt er die ideale Mitarbeiterin für diese Aufgabe, aber er wartet auf ein Zeichen der Vorsehung.

1629 entscheidet sich Luise für die Mitarbeit an der Seite des Herrn Vinzenz. Sie schreibt ihm. Und er nimmt freudig an. So ist sie nun auf den Straßen Frankreichs unterwegs. Sie versammelt überall die Frauen der örtlichen Bruderschaft, ermutigt sie, stärkt ihr Vertrauen in ihre Mission, bestätigt die Regeln, schafft Frieden in Streitfällen. Sie gibt den Kindern Katechismus-Unterricht und gibt Anweisungen, wie der Unterricht nach ihrer Abreise weitergehen soll. Sie gründet Schulen und bestellt Lehrerinnen. Nach ihrer Ansicht gehört der Unterricht zur Nächstenliebe.

Diese Rolle ist für Luise die erste größere Aufgabe. Sie selber gehört 1634 zu den Caritas-Damen des Hôtel-Dieu von Paris. Ganz schnell wird sie zum Vorbild und zur Leiterin.

5

Tätige Nächstenliebe

Für Luise ist die Liebe zu Gott keine rein spirituelle Erfahrung, sie muß in der tätigen Liebe zum Nächsten Gestalt annehmen. 1638 beginnt sie auf Bitten von Vinzenz einen echten Kampf gegen die vielen verlassenen Kinder; beide setzen sich mit dem, was ihr Reichtum und ihre Kraft ist, die Liebe und der praktische Sinn, ganz dafür ein. Bei Notre Dame entwickelte sich ein schätzbare Handel mit diesen Kindern. Der heilige Vinzenz tat alles, um diesen unschuldigen Kindern zu helfen, und die heilige Luise, die von den Leiden dieser Waisen, gerührt ist, macht sich ans Werk. In der Bäckerstraße wird ein Haus gemietet, damit die Waisen untergebracht werden können. Die ganze Last dieser neuen Arbeit ruht auf Luise. Sie muß sich mit den tausend Kleinigkeiten des Alltags auseinandersetzen; aber sie schafft das mit ihrem bemerkenswerten Organisationstalent und mit ihrer nimmermüden Hingabe. Diese schwierige Aufgabe hindert sie nicht, sich in einem weiteren Arbeitsfeld einzubringen: im Unterricht. Luise hat Sinn, Eifer und die Gabe zu unterrichten. Unwissenheit ist für sie wie eine Verletzung. In dieser Zeit entstehen viele Schulen, aber die armen Kinder, besonders die Mädchen, sind von der Neuerung ausgeschlossen. Luise kümmert sich auch darum. Für ihre christliche Erziehung stellt sie als Hilfe für die Schwestern einen ganz einfachen Katechismus zusammen. Für das Lesen-Lernen empfiehlt sie Tafeln, auf denen man die Buchstaben des Alphabets aufreihen kann. Beim Nähunterricht dürfen die Spitzen nicht fehlen. Luise steht gleichzeitig auch noch an anderen Fronten. Sie schickt die Töchter der christlichen Liebe in die Spitäler, sie läßt die Galeerensträflinge besuchen, kümmert sich um die Greise, schickt den Menschen, die Opfer der Kriege sind, Beistand, die Verletzten auf den Schlachtfeldern werden gepflegt. Luise und ihre Töchter sind für alle Aufgaben offen, so verschieden das Elend und seine Gesichter auch sein mögen ...

Das Abenteuer

Vier Jahre lang hat Luise nun die Caritasbruderschaften um Paris, in der Champaagne in Burgund besucht. Sie hat sich daran gewöhnt zu handeln und zu entscheiden. Sie hat sich von der Last der Kindheit und der Jugend befreit, zum Zeichen dafür gibt sie den Namen Le Gras auf und nennt sich mit väterlichen Namen Marillac. Unter diesem Namen hat sie die Kirche 1934 heilig gesprochen.

Nach einem Weg voller Prüfungen ist Luise mit 40 Jahren für das große Werk fähig. Mit dem heiligen Vinzenz beginnt sie etwas ganz Neues: die Verbindung eines geistlichen Lebens mit dem Leben aktiver Nächstenliebe. Schon seit einiger Zeit erkennen Luise und Vinzenz wegen der Schwierigkeiten, denen die Caritasdamen begegnen, die Notwendigkeit, mit den jungen Frauen vom Land, die an alle Arbeit gewöhnt sind, eine Gemeinschaft aufzubauen. Dafür stellte sich 1630 die junge Hirtin Marguerite Nadeau vor, sie wünschte, sich den Kranken und Armen zu widmen. Luise führt sie in die Arbeit ein, bald kommen andere dazu; aber im Februar 1633 stirbt sie an der Pest, mit der sie sich bei der Pflege einer Kranken ange-steckt hat.

Am 29. November 1633 schließt Luise ihre ersten vier Töchter in einer geistlichen Gruppe zusammen. Herr Vinzenz leitet diesen besonderen Akt. Die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe ist geboren. Luise übernimmt ihre geistliche, moralische und praktische Formung; sie versammelt sie zu den Konferenzen des Herrn Vinzenz. Luise aber will noch weiter gehen, sie seht sich nach der Ganzhingabe an Gott.

Am 25. März 1642, am Fest der Verkündigung. Legen Luise und vier andere Schwestern während der Messe die Gelübde der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams und des Armendienstes ab; sie erneuern sie jedes Jahr. 1646 wird die Genossenschaft vom Erzbischof anerkannt.

6

Voll Liebe zum Gebet

Die intensive und wirksame Zusammenarbeit zwischen Vinzenz und Luise wird durch das gegenseitige Vertrauen noch gestärkt, dieses hat seine Wurzeln in einem tiefen Glauben und im Wissen um den gemeinsamen Auftrag. Miteinander lieben sie die Armen und suchen in allem den Willen Gottes. Außerdem weiß sich Luise Herrn Vinzenz zu Dank verpflichtet für die Hilfe um ihren Sohn Michael; dieser heiratet 1650, und seine Tochter wird Louise-Renée heißen.

Luisen Inneres ist dem Absoluten zugewendet, erfüllt vom Streben nach der Wahrheit. Sie ist gebildet, eine Künstlerin, und Mystikerin. Ihre gute humanistische und religiöse Bildung hilft ihr bei der Gestaltung von Einkehrtagen für die Caritasdamen. Sie spricht gut, und man hört ihr gern zu.

Das innerliche Leben von Luise wandelt sich immer mehr in Gebet. Ihr Wissen um die Liebe Gottes ist sehr lebendig, sie pflegt « eine zärtliche Verehrung » der Eucharistie, « diese wunderbare Erfindung Gottes ».

Der Heilige Geist hat ihre Seele 1623 erleuchtet, seine Verehrung wird jedes Jahr tiefer. « Wir müssen die Gnade, die der Heilige Geist uns schenkt, ganz in uns wirken lassen; er will uns für den Willen Gottes öffnen, dem unser ganzes Streben gelten soll ».

Luise liebt auch die Jungfrau Maria sehr. « Ich gehöre ganz dir, heilige Jungfrau, damit ich umso mehr ganz Gott gehöre ». Ihr weiht sie 1644 in Chartres während einer Wallfahrt die Genossenschaft. Sie wünscht auch, daß ihre Unbefleckte Empfängnis anerkannt und gefeiert werde, denn « sie sie das einzige ganz reine Geschöpf, das Gott immer wohlgefällig war ».

Im Februar 1660 nehmen Luisen Kräfte ab. In Frieden empfängt sie die Krankensalbung. Am 15. März, Montag in der Karwoche, gibt sie, die sich Gott ganz hingegeben hatte für den Dienst an den Armen, Gott ihre Seele zurück.